



Ausland

Tochter des ermordeten Putin-Gegners Nemzow

»Niemand kann gegen die halbe Welt kämpfen und gewinnen«

Ihr Vater habe Putin sehr früh durchschaut, sagt die Tochter des 2015 ermordeten Oppositionellen Boris Nemzow. Hier spricht Schanna Nemzowa über den Krieg in der Ukraine, Fehler des Westens und die Menschen in Russland.

Ein Interview von Annette Langer

17.03.2022, 16.38 Uhr



Schanna Nemzowa: »Heimtückischer, hinterhältiger und unmenschlicher Angriff auf die Ukrainer« Foto: [Alexei Pustovoi](#)

Als Russland die Ukraine angriff, herrschte vielerorts Fassungslosigkeit. Selbst gut informierte Kreise hatten nicht erwartet, dass Wladimir Putin das gesamte Land ins Visier nehmen und dem Westen mit dem Einsatz von Nuklearwaffen drohen würde.

Einer, der schon vor vielen Jahren sehr deutlich vor dem Expansionsdrang Putins und seinem Propagandafeldzug gegen das eigene Volk warnte, war der Oppositionspolitiker Boris Nemzow. Als einer der wenigen nannte er die Annexion der Krim 2014 eine Katastrophe und ein Verbrechen [↗](#), sagte schon damals einen neuen Kalten Krieg, die Verarmung der russischen Bevölkerung und eine dramatische Abhängigkeit Moskaus von Peking [↗](#) voraus, die

Russland zu einer »Kolonie Chinas« degradieren werde.

Am 26. Februar 2015 sagte Nemzow auf einer Pressekonferenz in Moskau, dass die russische Bevölkerung irgendwann erkennen werde, wessen Lügen sie aufgesessen sei. Dann würden die Menschen Putin hassen »wie Hitler« [↗](#).

Einen Tag später wurde der Oppositionspolitiker mit vier Schüssen in Rücken und Hinterkopf auf einer Brücke nahe dem Kreml getötet. Ein eiskalt geplanter politischer Mord, da waren sich seine Weggenossen und Teile der kritischen Öffentlichkeit sicher.

Gedenken an Boris Nemzow: Der Oppositionspolitiker bezeichnete Putin als zutiefst amoralischen Menschen und warnte: »Putin bedeutet Krise, Putin bedeutet Krieg« Foto: Sergei Ilnitsky/ dpa

Fünf Tatverdächtige wurden von einem Moskauer

Militärgericht schuldig gesprochen und zu langen Haftstrafen verurteilt. Nemzows älteste Tochter Schanna kritisierte das aus ihrer Sicht ungenügende Urteil scharf und forderte, die Hintermänner und möglichen Auftraggeber des Mordes zu ermitteln. Auch OSZE und Europarat forderten eine unabhängige internationale Untersuchung.

»Ich war mir lange im Unklaren über die Drahtzieher des Attentats. Heute weiß ich: Es war im Interesse Putins, dass mein Vater ermordet wird«, sagt Nemzowa. Sie sei zuversichtlich, dass eigene Ermittlungen belastbare Beweise zutage fördern würden. »Ich gehe davon aus, dass wir in absehbarer Zeit alles über diesen Mord wissen werden.«

Zur Person

Foto: Pavel Golovkin/AP/IN

Schanna Nemzowa, 1984 im russischen Gorki geboren, ist die älteste

Tochter des 2015 in Moskau ermordeten Oppositionspolitikers Boris Nemzow. Die Journalistin hat Wirtschaftswissenschaften studiert. Nach dem tödlichen Attentat auf ihren Vater gründete sie die Boris-Nemzow-Stiftung, die sein Andenken bewahrt, den deutsch-russischen Dialog, Demokratieentwicklung und internationale Bildungsprojekte fördert. 2022 auf Russisch erschienen ist ihre Autobiografie »Tochter ihres Vaters« über Nemzows politischen Kampf und die Hintergründe seines gewaltsamen Todes. Schanna Nemzowa lebt derzeit in Portugal.

SPIEGEL: Frau Nemzowa, wo waren Sie, als russische Truppen in die Ukraine einmarschierten?

Nemzowa: Ich war zu Besuch bei meiner 94-jährigen Großmutter in Nischni Nowgorod, als mich die Nachricht erreichte. Ich hatte einen Zwischenstopp eingelegt auf dem Weg nach Jekaterinburg, wo ich mein Buch vorstellen sollte.

SPIEGEL: Waren Sie überrascht von der Invasion?

Nemzowa: Nicht wirklich. Angesichts des Aufmarsches von mehr als 150.000 russischen Soldaten an der Grenze war die Situation besorgniserregend. Zudem hatten russische Diplomaten bewusst nicht realisierbare Forderungen an US-Amerikaner und Europäer gestellt – ein Angriff schien also wahrscheinlich. Ich habe wohl den Ernst der Lage erkannt, denn ich hatte schon Ende Januar auf die Einladung zur Lesung geantwortet: Ich komme nur, wenn kein Krieg ausbricht.

SPIEGEL: Der stand aber mutmaßlich längst auf Moskaus Agenda.

Nemzowa: Ich habe mich gefragt, wie Putin je wieder aus dieser Situation herauskommen will, ohne vor seinen Leuten als Feigling dazustehen. Der russische Präsident hatte sich in eine Sackgasse manövriert. Er hatte unerfüllbare Forderungen an den Westen gestellt und die halbe Welt gegen sich aufgebracht. Wie sollte er da ohne Gesichtsverlust herauskommen, wenn er sich doch als starke Führungsperson versteht, als echter Leader? Putins Unterstützung in Russland beruht doch ganz wesentlich auf der Illusion, dass er ein starker Führer ist.

SPIEGEL: Wie haben Sie reagiert, als die ersten Videos von zerstörten Wohnhäusern und Menschen in Luftschutzkellern in den sozialen Netzwerken auftauchten?

[Mehr zum Thema](#)

5+ [Krieg in Osteuropa: Putins Apokalypse](#) Von Christian Neef

Nemzowa: Wie für jeden Menschen war das für mich ein Schock. Das allerschlimmste Szenario war eingetreten, viele Bekannte von mir sind noch immer tief erschüttert, sie verstehen die Welt nicht mehr. Und damit meine ich nicht nur einfache russische Bürger, sondern auch politische Entscheidungsträger. Diese Invasion ist ein heimtückischer, hinterhältiger und unmenschlicher [Angriff auf die Ukrainer](#).

SPIEGEL: Ihr Vater war in den Neunzigerjahren Gouverneur der Oblast Nischni Nowgorod und unter Präsident [Boris](#)

Jelzin eineinhalb Jahre lang Vizeministerpräsident. Er kannte Putin durch seine politische Arbeit und hat schon vor dessen Amtsantritt als Präsident im Jahr 2000 gewarnt, dass man »die Katze im Sack gewählt« habe, da niemand die Agenda des ehemaligen Geheimdienstlers gekannt habe. Haben Sie Wladimir Wladimirowitsch je persönlich getroffen?

Nemzowa: Ich habe diesen Mann nie getroffen und selbstverständlich auch nie gewählt. Und darauf bin ich sehr stolz. Ich hätte auch nicht das geringste Interesse an einer solchen Begegnung.

Der neue russische Präsident Putin begrüßt den Fraktionsführer Nemzow bei einem Treffen im Kreml im Jahr 2000 [Foto: AP/Photo: TASO](#)

SPIEGEL: Was hat Putin Ihrer Meinung nach zu diesem für die internationale Sicherheitsarchitektur folgenschweren Angriffskrieg getrieben?

Nemzowa: Er hat diese fixe Idee, dass die Ukraine an Russland angeschlossen werden muss. Das hat kaum nachvollziehbare Gründe, das ist eine völlig irrationale Besessenheit. Er will den Zerfall der Sowjetunion rückgängig machen, der für ihn eine geopolitische Katastrophe war. Das bedeutet in seiner Welt, dass Belarus, Georgien und die Ukraine von Moskau kontrolliert werden müssen – ebenso wie andere postsowjetische Republiken.

SPIEGEL: Aber warum musste Putin dafür einen brachialen konventionellen Krieg plus atomarer Drohgebärde beginnen? Es gibt doch subtilere Varianten der Einflussnahme.

Nemzowa: Für mich ist Wladimir Putin ein psychisch kranker Mann. Und er ist sehr zynisch. Die Opfer dieses Krieges interessieren ihn nicht im Geringsten. Seien es ukrainische Zivilisten, russische Soldaten oder sein eigenes Volk. Er hat vor knapp drei Wochen durch sein Handeln die Wirtschaft seines Landes komplett zerstört. Russland ist nicht China. Wir hängen massiv von Importen ab, nur der Export von Gas und Öl hält unsere Wirtschaft am Laufen, sie ist nicht diversifiziert. Innerhalb so kurzer Zeit das ganze wirtschaftliche Gefüge eines Landes zu zerstören, indem man durch kriegerisches Handeln harte Sanktionen provoziert – dafür muss man sehr krank sein. Millionen Menschen in Russland werden verarmen.

SPIEGEL: Hätte die Katastrophe verhindert werden können?

Nemzowa: Vielleicht, wenn die Entscheidungsträger in der

Europäischen Union auf verlässliche Russland-Experten gehört und nicht jahrelang alle Ratschläge in den Wind geschlagen hätten. Stattdessen haben sie den Warnern höflich zugehört, gelächelt und genickt. Aber niemand hat etwas unternommen. In der Politik gilt aber die gleiche Regel wie in der Medizin: keine Heilung ohne richtige Diagnose. Der erste Schritt zu einer richtigen Entscheidung ist die korrekte Analyse des Problems. Und die hat nie stattgefunden.

SPIEGEL: Ihr Vater Boris Nemzow hat eindringlich vor Putin gewarnt.

Nemzowa: Mein Vater hat Putin sehr früh durchschaut. Schon 2004 hat er die Gefahren des Putinismus klar benannt – die Zensur, das Marionettenparlament, das Ende der unabhängigen Gerichtsbarkeit, die brutale Zentralisierung von Macht und Finanzen, die übersteigerte Rolle der Geheimdienste. Noch kurz vor seiner Ermordung hat er gesagt, dass Putin das Schicksal von Hitler erwarte: Alle würden ihn hassen.

Nemzowa (hier 2015 in der ARD-Talkshow »Günther Jauch«) kritisiert eine Verharmlosung des Systems Putin in Deutschland [Foto: Spiegelpress/Stockfotografie.com/ images/2017/05/...](#)

SPIEGEL: In Deutschland gab und gibt es Putin-Versteher am linken und rechten politischen Rand. Einige sind Teil einer internationalen Koalition populistischer Rechter, die seit Langem mit Putin kungelt. Andere, wie Ex-Kanzler [Gerhard Schröder](#), profitierten persönlich vom Putin-Regime. Aber auch darüber hinaus war das Wohlwollen gegenüber Moskau groß. Warum?

Nemzowa: Ich war zu Gast in deutschen Talkshows, nachdem mein Vater ermordet worden war und dann wieder nach dem [Nowitschok-Anschlag auf Alexej Nawalny](#) . Da saßen meist die gleichen Leute, der ehemalige Ministerpräsident von Brandenburg, Mathias Platzeck, oder der Publizist Alexander Rahr vom Deutsch-Russischen Forum. Sie erzählten dann, man müsse Brücken nach

Russland bauen, der Dialog dürfe nicht leiden. Ich hatte das alles schon tausendmal gehört und hatte es gründlich satt. Da ist dieses riesige Land mit Atomwaffen und einem Diktator an der Spitze. Und das soll nicht gefährlich sein? Schon die Annexion der Krim war doch haarsträubend, eine Verletzung des Völkerrechts. Und die Reaktion von USA und EU war für mein Empfinden nicht hart genug.

SPIEGEL: In welchem Zustand befindet sich die Opposition in Russland nach der Schließung unabhängiger Medien, massiver Staatspropaganda und neuen repressiven Gesetzen gegen Regierungskritiker?

Nemzowa: Die Opposition ist sehr geschwächt. Schon lange vor Kriegsbeginn hat das Regime damit begonnen, Andersdenkende und unabhängige Berichterstatter mit immer härteren Gesetzen, langen Haftstrafen, Drohungen und Gewalt aus dem Verkehr zu ziehen. Mein Vater wurde ermordet, Alexej Nawalny sitzt nach einem fast tödlichen Giftanschlag in Haft – die beiden einflussreichsten und charismatischsten Putin-Gegner wurden entfernt. Das ist dramatisch, denn das Talent zu führen, ist selten. Überzeugende und mitreißende politische Leader findet man nicht an jeder Ecke, das weiß auch Putin.

SPIEGEL: Gibt es jemanden, der den inhaftierten Nawalny als Führungsfigur ersetzen könnte?

Mehr zum Thema

Nemzowa: Nein, da sehe ich gerade niemanden. Ich sehe sehr viele mutige Menschen in Russland, die trotz drohender Haftstrafen auf die Straße gehen und gegen das Unrechtssystem demonstrieren. Aber es gibt auch etliche Russinnen und Russen, die das Land verlassen, wir beobachten eine große Auswanderungswelle, Zehntausende suchen das Weite. Das ist nicht zu vergleichen mit dem Flüchtlingsstrom aus der Ukraine, aber es ist bedeutungsvoll. Denn es sind die Perlen der Zivilgesellschaft, die gehen. Die gut Ausgebildeten, Ingenieure, IT-Fachkräfte, kleine und mittlere Unternehmer, Journalisten, Menschenrechtler und Kreative. Das ist eine Katastrophe für Russland, der totale Braindrain.

SPIEGEL: Sind Oppositionelle im Ausland sicher vor Putins Geheimdiensten?

Nemzowa: Auf diese Frage kann es keine eindeutige Antwort geben. Aber ich denke, dass sie dort sicherer sind als in Russland. Wenigstens werden sie nicht ins Gefängnis gesteckt.

Russlands desolate Opposition: Wer könnte Putin ablösen? Von Solveig Grothe

Russische Staatsanwaltschaft: Kremlkritiker Nawalny soll 13 weitere Jahre ins Gefängnis

Kremlgegner Nawalny ein Jahr in Haft: Sie schikanieren ihn – doch brechen können sie ihn nicht Von Alexander Chernyshev, Christian Esch und Christina Hebel, Moskau

SPIEGEL: Müssen Sie selbst Angst vor Putins Schergen haben?

Nemzowa: Keine Ahnung, darüber denke ich nicht nach.

»Die staatliche Massenmanipulation frisst das Gehirn des Einzelnen auf.«

SPIEGEL: Die russische Gesellschaft ist seit Kriegsbeginn stärker gespalten als je zuvor. Kriegsgegner und -befürworter, Putinisten und Demokraten stehen sich unversöhnlich gegenüber, der Riss geht durch Familien. Welche Rolle spielt die russische Staatspropaganda?

Nemzowa: »Propaganda tötet«, das stand schon über einem Artikel, den ich nach dem gewaltsamen Tod meines Vaters geschrieben habe. Die staatliche Massenmanipulation frisst das Gehirn des Einzelnen auf. Sie formt ein Feindbild, entmenschlicht diesen Feind, fördert aggressives Verhalten, spricht einem ganzen Volk seine Menschlichkeit ab und bringt so eine Gesellschaft hervor, die den Krieg rechtfertigt. Es ist derzeit schwer, Zugang zu finden zu Menschen, die von dieser Propaganda komplett erfüllt sind. Es kann sehr unangenehm sein, mit ihnen zu streiten. Aber wir müssen weiter mit ihnen reden, versuchen, ihnen zu erklären, wie die Dinge wirklich stehen: Dass wir es mit einem brutalen, unmenschlichen Angriffskrieg zu tun haben, der friedliche Ukrainer und Ukrainerinnen das Leben kostet, genauso wie

Tausende ukrainische und russische Soldaten. Wir haben die Pflicht, sie aufzuklären, denn das trägt Früchte.

»Was mir Sorgen macht, ist die Tendenz im Westen, jetzt auch den Bildungsaustausch mit Russland einzuschränken.«

SPIEGEL: Wie viel Schuld tragen die russischen Bürger an der Eskalation? Wie ausschlaggebend ist die Tatsache, dass große Teile der Bevölkerung seit vielen Jahren komplett apolitisch sind und sich aus allem heraushalten?

Nemzowa: Dieses Heraushalten aus politischen Belangen ist keine persönliche Entscheidung, dieses Verhalten wurde gelernt und vom Staat gefördert. Mit den Ölpreisen stieg ab den 2000er-Jahren auch der Lebensstandard der Russen. Es gab einen bescheidenen Wohlstand, vielen ging es deutlich besser als in den chaotischen Neunzigerjahren. Damals hat Putin eine Art Gesellschaftsvertrag installiert: Der reiche Petro-Staat kümmert sich um euch, dafür haltet ihr euch aus der Politik heraus. Er wusste: Wer politisch desinteressiert und schlecht informiert ist, nimmt Propaganda schneller auf. Dieses apolitische Sein wurde kultiviert, es wurde zur Norm. Im Umkehrschluss waren alle, die politisch aktiv waren, jenseits der Norm – also Aussätzige.

SPIEGEL: Beobachten Sie zunehmenden Hass gegen Russen

im Ausland?

Nemzowa: In Einzelfällen. Im Alltag wird es das verstärkt geben, darauf müssen wir uns einstellen. Die Menschen begegnen uns jetzt mit Skepsis. Was mir Sorgen macht, ist die Tendenz im Westen, jetzt auch den Bildungsaustausch mit Russland einzuschränken. Das macht unsere Stiftungsarbeit schwierig. Wir versuchen gerade, regimekritischen russischen Studenten die Fortführung ihres Studiums in Tschechien zu ermöglichen. Dabei gibt es etliche behördliche Hürden zu überwinden. Wenn jemand aus politischen Gründen nicht nach Russland zurückkehren kann, weil er dort gefährdet ist, braucht er natürlich ein Visum für ein anderes Land. Das zu bekommen, ist derzeit nicht so leicht. Auch für ukrainische Studenten suchen wir Studienplätze im Ausland, damit sie Halt haben, sobald sie der Kampfzone entkommen sind.

Mehr zum Thema

5+ **Proteste in Russland: Festgenommen für zwei Worte** Von Christina Hebel, Moskau

SPIEGEL: Wollen Sie langfristig in die Politik wechseln?

Nemzowa: Ich habe lange darüber nachgedacht. Ich habe großen Respekt vor Politikern, die ihre Arbeit ernst nehmen. Wenn alles gut läuft, ist Regierungsarbeit eine spannende Sache. Aber sobald eine Krise eintritt, braucht man besonders kompetente Leute, die überzeugen können und den Willen haben zu führen. Das ist eine riesige

Verantwortung. Russland befindet sich aktuell im freien Fall, es ist eine Katastrophe. Deshalb stellt sich die Frage politischer Aktivität für mich gerade überhaupt nicht. Derzeit geht es nur um eines: Der Krieg in der Ukraine muss aufhören.

SPIEGEL: Wie könnte das gelingen?

Nemzowa: Es ist zurzeit sehr schwer vorherzusagen, wann und auf welche Art und Weise der Krieg gestoppt werden kann. Aber die gesellschaftliche Meinung in Russland wird sich mit hoher Wahrscheinlichkeit ändern. Ich will keine unsinnigen historischen Analogien anstellen, aber ich denke: Auch 1914 haben die Russen den Weltkrieg unterstützt. Und dennoch kam es später zu einer Antikriegsbewegung und der Revolution. Putins geplanter Blitzkrieg gegen die Ukraine hat nicht funktioniert. Es wird neben den Sanktionen weitere Rückschläge geben. Der Lebensstandard in Russland wird kolossal sinken. Niemand kann gegen die halbe Welt kämpfen und gewinnen, das ist eine verrückte Idee. Und das werden irgendwann auch die Russen verstehen, die heute noch der Propaganda glauben. **S**

Diskutieren Sie mit

Feedback

ANZEIGE

ANZEIGE

ANZEIGE